

Unternehmen

„Stadtwerken geht es gut“

Düsseldorf (energate) – Die finanzielle Lage der konventionellen Erzeugungssparte belastet die Bilanz der Stadtwerke wie der Aachener Stawag oder der DVV aus Duisburg. Den meisten kommunalen Unternehmen geht aber es nach wie vor gut. Diese Ansicht vertritt Roman Schneider, Vorsitzender des Deutschen Instituts für Öffentliche Unternehmen (Diöff). „Die Stadtwerke sind keine Musterknaben und haben in den vergangenen Jahrzehnten auch Fehler gemacht. Jedoch liegen diese überwiegend im Toleranzbereich“, sagte er auf einer Fachtagung in Düsseldorf. Die Stadtwerke seien keine Sorgenkinder und wenn gejammert werde, dann auf hohem Niveau, so Schneider, der auch geschäftsführender Gesellschafter der SMM Managementberatung GmbH ist. Auch die Zahlen würden dies belegen: Seit 2000 bis 2011 stieg der Umsatz der kommunalen Unternehmen in Deutschland kontinuierlich von 131 Mrd. Euro auf 267 Mrd. Euro an (+ 70 %). Die Eigenkapitalquote vieler Versorger liege immer noch bei über 40 Prozent. Die führenden Dax-Konzerne verfügen hier über einen Wert von unter 20 Prozent, fügte Schneider hinzu. „Vor 15 Jahren habe ich in einem Aufsatz prognostiziert, dass die Anzahl der Stadtwerke auf 250

drastisch fallen würde. Ich habe mich wie viele andere geirrt.“ Die Domänen der Stadtwerke seien nach wie vor der Klimaschutz, die Energieeffizienz und die regionalen Wurzeln. Auch weiterhin sollten sich die Stadtwerke darauf besinnen, denn Umfragen zeigen, dass rund 81 Prozent der Verbraucher ihre Stadtwerke für seriös halten und ihnen vertrauen, so Schneider.

„Noch reichen die Erträge aus, das bleibt aber nicht immer so“, räumt Schneider ein. Allerdings seien nicht immer die Unternehmen daran schuld, so Schneider, sondern die fehlgeleitete regulatorische Politik. „Ich glaube nicht, dass die Kollegen der Stadtwerke Duisburg unternehmerisch etwas falsch gemacht haben“, so Schneider, mit Blick auf die finanziellen Probleme des Versorgers, die den DVV vor allem die konventionellen Erzeugungsanlagen bereiten ([energate berichtete](#)). „Viele Stadtwerkekonzerne würden noch die Hoffnung haben, dass der endgültige Atomausstieg 2022 die Asset-Investitionen im konventionellen Erzeugungsbereich wieder gesunden lässt und der Vertrieb sich regeneriert. „Diese Hoffnung teilen wir nicht“, so Christian Becker, Vorstand der Aachener Stawag. Die Situation sei ins Wanken geraten.

Die traditionell starke Energie- und Wassersparte könne zurzeit die Verluste der Verkehrssparte nicht abfedern. Zusätzlich hätten die Asset-Beteiligungen der Stawag an den Trianel-Kraftwerken in Lünen und Hamm die



Die Asset-Beteiligungen an den Trianel-Kraftwerken in Lünen und Hamm haben die Stawag-Bilanz belastet. (Quelle: Trianel)

Bilanz belastet. Dem wolle die Stawag mit einem Geschäftskonzept auf drei Säulen begegnen. Zunächst seien das die IT-Dienstleistungen beispielsweise Abrechnungswesen für Dritte. Die zweite Säule sei die Projektentwicklung von Erneuerbaren- Erzeugungsanlagen. Die dritte Säule ist laut Becker schließlich der Betrieb regionaler oder kommunaler Netze und der Aufbau von regionalen Vertriebsmarken. Diese Stärken wolle die Stawag nutzen. „Sie haben von mir nicht viel von den innovativen Lösungen wie Smart Home oder Smart Grid gehört, wie auf der RWE-Hauptversammlung. Wir glauben auch nicht, dass uns das rettet“, so Becker weiter. | **am**

Weitere Informationen unter:

www.energate-messenger.de/news/154415/-Stadtwerken-geht-es-gut

Kontakt:

energate gmbh
redaktion@energate.de